Danziger Dampfboot.

№ 250. **1868.**

Sonnabend, den 24. October. **39ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 23. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. auf Nr. 11,305. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 14,770. 4 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 43,360. 48,299. 78,844 u. 80,124.

36 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 378. 812. 2282. 7963. 13,788. 14,615. 16,128. 16,817. 19,123. 25,452. 26,551. 27,929. 33,340. 34,439. 37,269. 39,295. 41,981. 43,051. 47,134. 51,144. 51,238. 54,207. 54,776. 60,527. 61,435. 62,733. 62,799. 68,739. 70,701. 71,252. 75,395. 75,849. 76,022. 78,109. 79,618 und 88,395.

50 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 178. 534. 1628. 4370. 5439. 5601. 7156. 10,593. 13,077. 13,947. 14,667. 20,700. 21,579. 21,901. 23,453. 26,379. 28,786. 29,354. 32,883. 35,134. 35,208. 36,270. 39,892. 41,186. 41,434. 41,524. 42,508. 44,811. 49,118. 51,928. 52,414 55,460. 56,901. 57,352. 59,315. 61,376. 65,638. 66,913. 67,537. 71,371. 71,414. 75,970. 76,032. 77,320. 79,956. 81,729. 83,660. 88,729. 91,006 und 94,985.

61 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5150. 5731. 8807. 11,892. 14,154 14,737. 14,781. 16,039. 16,575. 21,073. 23,175. 29,013. 29,474. 30,774. 31,710. 34,295. 35,048. 36,466. 37,187. 38,025. 43,854. 44,395. 45,065. 45,093. 46,201. 49,300. 49,868. 50,578. 53,035. 53,900. 54,240. 55,495. 58,036. 61,693. 63,417. 64,358. 66,385. 66,702. 67,272. 68,087. 68,354. 68,853. 69,063. 69,903. 70,287. 72,508. 73,022. 73,075. 73,406. 75,670. 77,197. 77,928. 78,093. 78,818. 79,940. 80,841. 81,308. 81,581. 81,760. 88,934 und 88,935.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. nach Liegnitz bei Schwarz; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. fiel nach Mühlheim a. d. R. bei Hanau. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 21,901 u. 32,883; 2 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5150 u. 53,035.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Freitag 23. October.

Der Handelstag nahm mit 1 gegen 23 Stimmen den Antrag des Referenten Sötbeer an, der eine durchgreifende Zuckersteuer-Reform unter Aufhebung des Schutzzollsystems verlangt. Die Anträge auf eine Fabrikatsteuer wurden abgelehnt.

Wien, Freitag 23. October.

Der Wehrgesetzausschuß des Reichsraths hat genehmigt, daß, entsprechend der Regierungsvorlage, das Rekruten-Contingent für 1868 56,000 Mann stark sein solle, nachdem die Vertreter der Regierung entschieden an dieser Ziffer festgehalten hatten.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der von dem confessionellen Ausschusse eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Ehen zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Confessionen, berathen. Die Klerikalen erhoben gegen die Annahme des Gesetzes lebhaften Widerspruch. Nachdem der Justizminister Dr. Herbst dieselbe befürwortet, wurde das Gesetz nur theilweise, insoweit durch dasselbe die jetzt bestehende Rechtsungleichheit in Behandlung der Akatholiken bei Mischehen beseitigt wird, vom Hause angenommen. — Der „Debatte" zufolge hat sich die Fraction der Linken des Abgeordnetenhauses gegen die Erhöhung des Wehrstandes auf 800,000 Mann und für die Herabsetzung desselben auf 600,000 Mann erklärt. — Die „Neue freie Presse" hat ein Privat-Telegramm aus Prag erhalten, wonach ein dortiges Consortium Einkäufe von Schlachtvieh und Hafer für die französische Regierung besorgt.

Paris, Freitag 23. October.

Der „Gaulois" schreibt: Olozaga trifft in Kurzem in Paris ein und übernimmt die Leitung der spanischen Gesandtschaft bis zum Zusammentritt der Cortes. Mac-Mahon wird Sonnabend hier erwartet.

— Die „France" behauptet in Erwiderung auf einen Artikel der „Kreuzzeitung" das Recht der Presse, die Angelegenheiten Deutschlands auch in Betreff des Prager Friedensvertrages zu discutiren, und protestirt dagegen, daß sie daran denke, die Würde Deutschlands anzugreifen. — Die „Patrie" dementirt das Gerücht, daß französische Agenten in Navarra und Catalonien die Annexion an Frankreich vorzubereiten suchten. — Die „Liberté" veröffentlicht einen Brief Prims, in welchem derselbe sich neuerdings wieder für das constitutionelle Königthum erklärt.

— Die officiösen Zeitungen haben Weisung erhalten, eine freundliche Sprache gegenüber Spanien zu führen. Don Ferdinand von Portugal gilt für den definitiven Throncandidaten. Der Kaiser soll in dem letzten Ministerrathe erklärt haben, er wolle weder seine innere, noch seine äußere Politik ändern. Gerüchtweise verlautet, der ehemalige König von Hannover habe die Geldmittel zur Gründung einer neuen Zeitung geliefert. — Der andauernde Nothstand in Algerien giebt für den nächsten Winter wieder zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

London, Freitag 23. October.

Stanley erklärte bei einem Bankette der Liverpooler Handelskammer, daß die Politik Englands und die des Auslandes den allgemeinen Völkerfrieden anstrebe. Er bedauerte die Rüstungsmanie und bemerkte, die Gefahren der europäischen Situation würden in neuerer Zeit meistens übertrieben und böse Gerüchte vermögen Gefahren heraufzubeschwören; aber die Staatsmänner sämmtlicher jetziger Kabinete verabscheuen den Gedanken eines allgemeinen Krieges; darin eben liege die Friedensbürgschaft. Gladstone erklärt sich mit Stanley's Aeußerungen vollständig einverstanden.

— Der „Morning Herald" sagt, Prinz Napoleon und der Herzog von Edinburgh seien beide als Candidaten für den spanischen Thron aus verschiedenen Gründen gleich unmöglich. Das Blatt spricht die Meinung aus, es werde zuletzt, wenn sich die Gemüther erst beruhigt hätten, der Enkel des Don Carlos, weil er ein geborner Spanier sei, den Vorzug vor seinen andern Mitbewerbern erhalten.

— Privattelegramme aus San Francisco vom 21. d. M. melden, daß der Geschäftsverkehr durch das Erdbeben keine Unterbrechung erlitten hat. Die untere Stadt bildet einen Ruinenhaufen; Häuser und Kirchen sind zertrümmert; man sieht Erdspalten, die bis 8 Fuß breit sind. Menschenleben sind wenige verloren gegangen; wie groß der Schaden, welcher an Schiffen entstanden ist, läßt sich noch nicht absehen; der sonstige Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. — Aus New-York wird gemeldet, daß sich eine Compagnie zur Durchstechung des Isthmus von Darien jetzt definitiv gebildet hat.

Madrid, Donnerstag 22. October.

Die Auflösung der Provinzialjunten schreitet regelmäßig fort. — Die „Gaceta" veröffentlicht ein im Jahre 1854 beschlossenes Gesetz, betreffend die Gemeinde- und Departements-Verwaltung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Unterrichts haben verfügt, daß mit dem 1. November Institute für die technischen Hilfswissenschaften an den Universitäten eingerichtet werden, ferner, daß die Lehrfreiheit auf alle Grade ausgedehnt und alle Spanier autorisirt werden sollen, Unterrichtsanstalten zu begründen.

— Heute Nachmittag wurde eine große Volksversammlung unter dem Vorsitze Olozago's abgehalten, in welcher mehrere Redner sich in feurigen Reden für die sofortige Abschaffung der Sklaverei auf den spanischen Antillen aussprachen; die zahlreichen Zuhörer nahmen diese Reden mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen auf.

Politische Rundschau.

Die Berathungen des Staatsministeriums über den Staatshaushaltsetat sind so weit gediehen, daß derselbe gleich nach Constituirung des Abgeordnetenhauses dem Landtage vorgelegt werden kann. —

Das politische Tagesgespräch dreht sich jetzt lediglich um den Landtag; die ihm voraussichtlich vorzulegenden Gesetzentwürfe werden bereits in den betreffenden Kreisen eingehenderen Erörterungen unterzogen und die Stellung zu bestimmen versucht, welche die verschiedenen Parteien in den einzelnen Fragen zu der Regierung einnehmen werden. Die süße Hoffnung, daß es in der bevorstehenden Session, welche man bisher als eine rein geschäftliche zu charakterisiren bemüht war, zu keinen aufregenden parlamentarischen Fehden kommen werde, ist gründlich durch die Nachricht von dem Vorhandensein eines nicht unbedeutenden Deficits im Etat zerstört worden. Doch wird es von den Ministern Herr v. d. Heydt nicht allein sein, welcher am Dönhofsplatz den Kampf gegen die vereinten liberalen Parteien aufnimmt, auch Graf Eulenburg wird mehrfach Gelegenheit finden, seinen alten Gegnern aus den Jahren des Conflicts entgegenzutreten. Anlaß hierzu wird die Entscheidung geben, welche die Regierung in der Verwaltungs-Organisation der neuen Provinzen getroffen hat. Da Herr von Mühler dem Landtage das schon längst verheißene Schulgesetz nicht vorlegen wird, so kann er den Debatten mit großer Gemüthsruhe entgegensehen. —

Ueber die wichtige Tagesfrage, das Deficit im preußischen Staatshaushalte pro 1869, macht die aus guten Quellen schöpfende nationalliberale Correspondenz folgende Mittheilungen: Wie verlautet, ist die Feststellung der einzelnen Etats diesmal mit besonderen Schwierigkeiten verbunden gewesen; zweimal wurden dieselben vom Finanzministerium an die einzelnen Ressorts zurückgeschickt, um durch Streichung das anfänglich auf 13—15 Millionen Thlr. sich beziffernde Deficit zu reduciren, und selbst nach dieser doppelten Durchsiebung konnte der Finanzminister nur durch eine eigenhändige Superrevision, bei welcher die Etats nochmals zusammengestrichen wurden, das Deficit des Jahres 1869 bis auf etwa 5 Mill. ermäßigen. Zur Deckung dieses Deficits hat der Finanzminister vorgeschlagen, beim Landtage um die Bewilligung des bekannten 25procentigen Zuschlags zu den persönlichen Steuern (Klassensteuer, klassificirter Einkommensteuer, Mahl- und Schlachtsteuer) für ein Jahr nachzusuchen, dessen Ertrag auf etwa 5,200,000 Thlr. veranschlagt wird. Der Finanzminister scheint darnach zu hoffen, daß es ihm gelingen wird, sich während des nächsten Jahres mit Hülfe des Zollparlaments und Reichstags neue Finanzquellen zu eröffnen, welche ihn der Nothwendigkeit überheben, noch einmal mit dem Abgeordnetenhause über die Deckung eines Deficits im preußischen Staatshaushaltsetat verhandeln zu müssen. Die desfallsigen Projecte sind aber wohl noch nicht so weit abgeschlossen, um schon jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinlenken zu sollen. Die Reise

des Finanzministers nach Varzin hat den Zweck gehabt, den Ministerpräsidenten über die Finanzlage des Staates in Kenntniß zu setzen und seine Zustimmung zur Einbringung der erwähnten Finanzvorlage einzuholen. —

Wie verlautet, hat das Staatsministerium bereits die Schritte erwogen, welche infolge der bekannten Denkschrift des Kurfürsten von Hessen in Bezug auf diejenigen Geldmittel zu ergreifen sind, welche der Herr aus preußischen Kassen erhält. Hoffentlich sind sie im Sinne des Nichtzahlens ausgefallen und werden schleunigst in's Werk gesetzt. Bei unserm Deficit können wir das Geld besser verwenden. —

Ueber die in München tagende Militärconferenz der süddeutschen Staaten sind in jüngster Zeit Mittheilungen bekannt geworden, die die Ansicht rechtfertigen, es könnten die lange genug verzögerten Berathungen derselben doch noch für Deutschland ein günstiges Ergebniß haben. Es scheint nämlich, als ob der verbissene Particularismus keiner Vertreter auf der Conferenz sich erfreue, und daß man wenigstens der Unzulänglichkeit der süddeutschen Wehrkraft sich bewußt genug sei, um die Vorzüglichkeit der preußisch-norddeutschen Kriegsverfassung in ihrer Ueberlegenheit anzuerkennen und eine Anlehnung an dieselbe für wünschenswerth zu erklären. Ein gemeinsamer Mobilmachungsplan ist berathen worden, und man hat sich wenigstens über allgemeine Verpflichtungen in der Beziehung geeinigt. So günstig dies auch lauten mag, so dürfen wir doch auf politische Verträge nicht zu viel geben, da es hinlänglich bekannt ist, daß ihre bindende Kraft nicht zu hoch anzuschlagen ist. Die derartige Verträge abschließen, pflegen sie nur so lange zu halten, als ihr Vortheil es erheischt, sie machen sich kein Gewissen daraus, sie zu brechen, wenn die Umstände sich ändern und der Vertragsbruch ihnen größern Gewinn verspricht. Die Dauer der Verträge zwischen Süd- und Norddeutschland scheint uns daher nur gesichert, sobald das deutsche Volk über sie wacht und die in dem Volke lebende Gesinnung den Bruch derselben unmöglich macht.

Noch ist leider diese Gesinnung nicht da. Während jene Conferenz in der bairischen Hauptstadt über den Anschluß an Preußen beräth, bringen einflußreiche Blätter in derselben Artikel gegen Preußen, die von Drohungen und pöbelhaften Schmähungen strotzen, ja mit auffälliger Ostentation wird die Gründung einer neuen preußenfeindlichen Zeitung angekündigt. Das sind eben nicht sehr ermuthigende Anzeichen für das Werk der Einigung, und ehe diese feindliche Gesinnung des Südens gegen den Norden nicht geschwunden, ist natürlich auch nicht daran zu denken, daß das Volk diese Verträge mit günstigen Augen ansehen und die Einhaltung derselben fordern wird. Vielmehr ist zu befürchten, daß es den unabläßig gegen die Verträge arbeitenden ultramontanen, föderalistischen und particularistischen Einwirkungen unterliegen und in der Stunde der Entscheidung seine Landsleute im Norden im Stiche lassen wird, sofern es Preußen nicht gelingt, seinen Einfluß dagegen geltend zu machen. —

Der große Ordnungssinn, welchen das spanische Volk während der ganzen Dauer des Aufstandes bewiesen, hat unsere Regierung von einer sonst wohl angebrachten, hier aber überflüssigen Maßregel abgehalten, nämlich ein Kriegsschiff nach den spanischen Gewässern zu senden. Auch hier eingetroffene kaufmännische Briefe aus Spanien sprechen ihre Bewunderung über den großen Ordnungssinn des spanischen Volkes aus. Von der Neugestaltung der Dinge erwarten sie bedeutende Vortheile und Reformen auch für den Handel, u. a. die dauernde Aufhebung des Salz- und des Tabacksmonopols, einen liberaleren Zolltarif mit Anstrebung des Freihandels. —

Königin Isabella, welche zu einem Besuche in Paris erwartet wird, soll mit dem Gedanken umgehen, ein zweites Manifest in die Welt zu setzen, da das erste zu spurlos vorüber gegangen ist. Das zweite wird auch nur den Maculaturhaufen vergrößern. —

Endlich haben sich von **112** Junten oder Städten, welche provisorisch den gegenwärtigen Zustand der Dinge anerkannt haben und die ziemlich genau die Gesinnung in den Provinzen wiedergeben, **95** in bestimmtester Weise für das monarchische Princip ohne Ausschluß irgend einer Familie erklärt. —

Ueber die Beziehungen zwischen Prim und dem Kaiser Napoleon will man heute wissen, der General habe dem Kaiser in einem Schreiben die feste Zusage gemacht, daß, so lange er am Ruder bleibe, die Republik in Spanien nicht proclamirt werden solle. Prim, heißt es, sei noch immer für die iberische Union. —

In allen belgischen Städten und Klöstern treffen zahlreiche Geistliche aus Spanien ein. —

Seitens der russischen Regierung selbst wird jetzt vor Auswanderung nach Rußland gewarnt, weil die beiden letzten Nothstandsjahre die ganze Kraft der Bevölkerung für die Unterstützung der eignen Nothleidenden in Anspruch nehmen und Auswanderer, welche dort in drückende Verhältnisse gerathen, auf irgend welche Beihülfe zu ihrem Unterhalt nicht zu rechnen haben. —

Gegen britische Missionäre bei Chinkeang in China sind arge Excesse verübt worden. Etwa 8- oder **10,000** Menschen brachen in Masse in die Häuser der Mission ein und zerstörten sämmtliches darin befindliche Eigenthum. Die Damen der Mission haben alle mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davongetragen. Der chinesische Pöbel steckte die Häuser in Brand und versuchte die Insassen desselben zu verbrennen. Man nöthigte die Unglücklichen, die Kinder aus den oberen Stockwerken zu werfen und ihnen dann nachzuspringen. Die Veranlassung zu diesen Gewaltthaten war von der gelehrten Klasse ausgegangen, welche das Gerücht verbreitet hatte, daß die Missionäre Kinder schlachteten und abkochten, um deren Fleisch als Medicin zu verwenden. Die einfältige, ohnmächtige Behörde hatte von dem Plane schon eine Woche vorher volle Kenntniß erhalten, aber statt Schritte zu ergreifen, um einen Friedensbruch zu verhindern, hat sie durch ihre Gleichgiltigkeit, wenn nicht durch ihr absichtliches Uebersehen denselben, herbeigeführt. —

Das kaiserliche Dekret, welches das Verbot des Christenthums in Japan enthält, lautet nach japanesischen Journalen folgendermaßen: „Die christliche Religion, bisher streng verboten, ist noch immer in derselben Weise wie früher strengstens untersagt. Die teuflische Sekte darf unter keinen Umständen geduldet werden.“ —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 24. October.

— Herr Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter wird von seiner Informationsreise betreffs der Wasserleitung zum **1.** November c. zurückerwartet. Es sollen die in den besuchten größeren Städten erkundeten Erfahrungen bei dem Betriebe von Wasserleitungen unserm Wasserleitungswerke zu Nutzen kommen. Herr Geh.-Rath v. Winter ist jedenfalls bemüht, seinem in's Leben gerufenen Projekte die größtmöglichste Vollkommenheit angedeihen zu lassen.

— Während früher sämmtliche inländische Polizei-Behörden befugt waren, Inlandspässe zu ertheilen, ist seit Einführung des neuen Paßgesetzes diese Befugniß auf einzelne norddeutsche Polizeibehörden eingeschränkt und hauptsächlich den Landrathsämtern zugewiesen. Letzteres hat für die fluctuirende industrielle Bevölkerung ganzer Gegenden, die auf dem Lande wohnt, Nachtheile, weil die Beschaffung eines Passes von der Kreisbehörde mit Kosten und Umständen verbunden ist. Es ist bei einzelnen Regierungen — und das mit Recht — der Wunsch laut geworden, daß die alte bequeme Einrichtung, wonach auf dem nächsten Local-Polizeiamte ein Paß zu verlangen war, wiederhergestellt werde, infofern keine anderen Legitimations-Papiere ertheilt werden sollen und zum Ausweis dienen können, als Pässe. Nach §. 3 des Paßgesetzes sollen nämlich Bundesangehörige 2c. verpflichtet bleiben, sich auf amtliches Erfordern über ihre Person genügend auszuweisen.

— Das „Feuerschiff“ für den Jahdehafen, welches auf der hiesigen Königl. Werft so weit im Bau vorgeschritten ist, daß es völlig in Spanten steht, soll ebenso wie die Corvette „Ariadne“, die zur Hälfte in aufgerichteten Spanten steht, zum bessern Austrocknen der Innenhölzer in diesem Zustande den Winter über verbleiben und im nächsten Sommer erst weiter gebaut werden.

— Auf der J. Klawitter'schen Werft wird wiederum der Kiel zu einem Barkschiff gelegt, welches für Rechnung des Besitzers gebaut werden soll. Außerdem befinden sich drei Vollschiffe für Rechnung der Linck'schen Rhederei im Neubau, von denen eines noch vor Eintritt des Winters den Stapel verlassen dürfte. Gleichzeitig wird auf der Werft ein Dampfkessel, welcher in der Klawitter'schen Maschinen-Bauanstalt gearbeitet ist, zusammengesetzt.

— Die neuen Thaler, welche jetzt von der Münze ausgegeben werden, sollen einen so stark bläulichen Schimmer zeigen, daß man sie leicht für unächt halten kann.

— In Folge dessen, daß sich viele Bürger über nächtliche Ruhestörung durch das Abpfeifen der Stunden Seitens der Schutzmannschaft beschwert haben, ist diese Anordnung seit Kurzem inhibirt worden. Auch die Harmonikapfeifen haben keinen Beifall gefunden und sind in Ruhestand versetzt. Der Versuch ist jedenfalls nicht kostspielig gewesen, da jede Harmonikapfeife **25** Sgr. kostet und nur **1** Dutzend probeweise beschafft worden ist. — Es ist bezüglich des Abpfeifens der Stunden auch noch geltend gemacht, daß die Diebe sich über die Annäherung der Schutzleute orientiren und desto sicherer ihr Unwesen treiben könnten. Die Controlle über die Wachsamkeit der Schutzleute wird nach wie vor ausgeübt, und ist die Besorgniß Derjenigen unnütz, die da glauben, daß die Schutzleute jetzt, nachdem man von ihrer Wirksamkeit durch das Abpfeifen der ganzen und halben Stunden nichts mehr zu hören bekommt, aus Bequemlichkeit einzelne Straßen bei ihrem Rundgange überspringen oder gar sich einem sanften Schläfchen hingeben könnten.

— Der Hauptmann der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützengilde Herr Güttner hat bei der Corporation den Antrag gestellt, mit dem neuen Jahre seine Würde niederlegen zu dürfen, da Kränklichkeit ihn an der Fortführung seines Ehrenamtes hindert.

— Das am 30. Juni d. J. abgelaufene 7. Vereins-Jahr des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Preußen war wegen des allgemeinen Nothstandes, der unsere Provinz heimgesucht, ein bitter-herbes. Es sind in dem verflossenen Vereinsjahre 236 Lehrer-Waisen in 121 Familien mit 937 Thlrn. 25 Sgr. unterstützt worden. Im Ganzen haben in den 7 Jahren seines Bestehens 2046 Lehrer-Waisen mit 7873 Thlrn. 2 Sgr. 6 Pf. Unterstützung erhalten. — Das zinsbar angelegte Vereinsvermögen hat sich um 50 Thlr. vermehrt und gegenwärtig die Höhe von 4950 Thlrn. erreicht. Dem Verein gehören jetzt 1200 Mitglieder an, welche an Beiträgen 1124 Thlr. zahlten. In den 7 Vereinsjahren betrug die Einnahme 14,646 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. — In der Stadt Danzig gehören 36 Mitglieder zu diesem Vereine, welche 38 Thlr. Beiträge zahlen, und wurden in dem verflossenen Jahre 3 Waisen (Städing) mit 10 Thlrn. unterstützt. — In Neufahrwasser 9 Mitglieder mit 10 Thlrn. 10 Sgr. Beiträge; in Weichselmünde 1 Mitglied mit 4 Thlr. Beitrag, von denen 3 Thlr. für 1 Waise Voß und 6 Thlr. für 1 Waise Morawski daselbst Unterstützung gezahlt worden sind. — Auf der Danziger Höhe nur 4 Mitglieder mit 2 Thlrn. 15 Sgr. Beiträge und im Danziger Werder 8 Mitglieder mit 7 Thlrn. 15 Sgr. Beiträge. — Im Kreise Marienburg 71 Mitglieder mit ca. 55 Thlrn. Beiträge. Gezahlt wurde für 2 Waisen Thun- und Seeger-Tiegenhof 12 Thlr., für 1 Waise Torscheck-Eichwalde 6 Thlr. — Im Neustädter Kreise wurde gezahlt für 1 Waise Herrmann-Rahmel 6 Thlr., für 2 Waisen Herrmann-Lensitz 8 Thlr., für 3 Waisen Karpinski-Zoppot 8 Thlr., für 2 Waisen Selau-Przetoczin 7 Thlr., für 1 Waise Gabriel-Warschkau 6 Thlr., für 2 Waisen Meyer-Polzin 4 Thlr., für 1 Waise Hippler-Berent 8 Thlr.

— Nachdem die Brunnen- und Bogen-Construktion für einen der Artillerieställe auf der früheren großen Bleiche am Eimermacherhof vollendet, ist bereits ein ansehnliches Stück der Umfassungsmauern aufgeführt worden.

— An der neuen altstädtischen Mädchenschule am Faulgraben wird so rüstig gebaut, daß dieselbe in den nächsten Wochen bereits unter Dach gebracht werden kann.

— Die Verlegung der Stadtwaage vom grünen Thor nach der Schneidemühle wird der getroffenen Vereinbarung zwischen den zuständigen Behörden gemäß am **1.** November c. bewirkt und das bisherige Stadtwaage-Lokal von der Ostsee-Fischereigesellschaft zu einer Verkaufsstelle für frische und geräucherte Fische eingerichtet werden. Jedenfalls eignet sich die Lage ganz vorzüglich dazu, denn das Verkaufslokal am Schuitensteege ist zu entfernt von der Stadt.

— Gestern Vormittag **11** Uhr wurde eine wohlgekleidete Frau, welche vom Stockthurm nach dem Wall gehen wollte, durch den Knecht Kullaß aus Alt-Buckowitz, Kreis Berent, derart übergefahren, daß ihr die Räder des schweren Getreidewagens über beide Kniescheiben gingen. Die Frau wurde auf Anordnung des herbeigerufenen Herrn Brand-Directors durch Mannschaften der Feuerwehr in einem Tragekorbe nach dem Stadt-Lazareth befördert, der Knecht aber verhaftet. Da die Frau augenblicklich sprachlos war, so konnte nur ermittelt werden, daß sie auf der Pfefferstadt wohnhaft ist.

— In einer der letzten Sitzungen des Provinzial-Landtags in Posen ist beschlossen worden, in Bromberg eine Provinzialblindenanstalt, eingerichtet zur Aufnahme von **40** Zöglingen, zu erbauen. Die Baukosten sind auf ca. **28,000** Thlr. veranschlagt, die jährlichen Unterhaltungskosten sollen **6000** Thlr. betragen.

Graudenz, **23.** October. Gestern Abend traf Se. Exc. der General v. Manteuffel zur Inspicirung hier ein. Als er in die Gaststube des „Schwarzen Adlers“ getreten war, wurde er, wie erzählt wird, daran erinnert, daß der Tag der **400**jährige Gedenktag eines wichtigen Ereignisses aus der Geschichte der Hohenzollern sei. (Welches Ereignisses, haben

wir nicht ermitteln können.) Sofort commandirte der General eine Batterie Champagner und lud die Anwesenden, Offiziere und Civilpersonen, ein, mit ihm auf das Wohl des erlauchten Hauses der Hohenzollern anzustoßen. Natürlich geschah dies in lebhaftester Weise.

Tilsit. Das hiesige Schwurgericht hat in einer einzigen Anklagesache gegen zusammen 12 Personen, wovon eine freigesprochen wurde, auf 145 Jahre Zuchthaus, 7 Monate Gefängniß und 96 Jahre Polizeiaufsicht erkannt. Ein gewiß selten vorkommender Fall.

Stadt-Theater.

Lortzing's komische Oper: „Czaar und Zimmermann", welche gestern gegeben wurde, ist ein Lieblingswerk des gesammten deutschen Publikums und wird es noch lange sein. Die heitern Spiele des Scherzes, des Witzes und der muntern Laune erheben sich in demselben aus dem klarsten Grunde deutscher Gemüthlichkeit und sind acht musikalischer Natur. Die der Oper gestern auf unserer Bühne zu Theil gewordene Darstellung entsprach dem Charakter derselben in befriedigender Weise. Die Gesangsparthie des Czaaren bewegt sich fast nur im Ensemble und giebt dem Solosänger wenig Gelegenheit sich hervorzuthun, mit Ausnahme der großen Arie „Verräther!" und des Liedes: „Sonst spielt ich mit Scepter". Dies letztere sang Herr Zottmayer so schön, daß er zweimal in die Scene gerufen wurde. Auch die Darstellung war recht charaktervoll und nahm das ganze Interesse der Zuschauer in Anspruch. — Die Rolle des Bürgermeisters von Saardam, welche den Schwerpunkt der Oper bildet, hatte in Herrn Director Fischer einen unübertrefflichen Vertreter. Er führte uns ein überaus ergötzliches Bild vor und wirkte unwiderstehlich auf die Lachmuskeln. — Fräul. Lehmann gab die Marie einfach und natürlich, ohne Effecthascherei, wie man sie nicht selten in dieser Parthie antrifft. Ihr Gesang ist immer von zündender Wirkung. — Herr Kurth war als Peter Iwanow zwar lebhaft, doch hätte es nichts geschadet, wenn er mit der Lebhaftigkeit etwas mehr künstlerische Gemessenheit und einen schärferen Charakterausdruck verbunden hätte. — Von dem vornehmen Kleeblatt der Gesandten Seiner russischen, brittischen und französischen Majestät gebührt ein seinem hohen Range entsprechender Beifall ganz besonders dem französischen Gesandten, Herrn Arnurius. Weich und einschmeichelnd sang er die allerliebste Romanze im zweiten Act und in dem Sextett machte seine schöne, klangvolle Stimme den besten Eindruck. — Von den übrigen Darstellern that jeder nach Kräften seine Schuldigkeit.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 23. October.

1) Am 26. Juli 1868, Nachmittags, fand der Gensd'arm Fischer auf dem Radaunendamme bei Stadtgebiet den Arbeiter Ludwig Potratz von hier mit verschiedenen Körperverletzungen im Blute liegen. Auf einem schleunigst herbeigeholten Wagen wurde Potratz nach dem städtischen Lazareth gebracht und dort aufgenommen. Die sofort angestellte ärztliche Untersuchung ergab 4 verschiedene Messerstiche, von denen der eine das rechte Oberaugenlid in 2 Theile getrennt hatte, tief in den rechten Augapfel eingedrungen war und auch noch das untere Augenlid verletzt hatte. Das rechte Auge war bereits ausgelaufen und unrettbar verloren. Die sonstigen Verletzungen waren unbedeutend, dagegen ist die Augenstichwunde von dem vollständigen Verluste des Sehvermögens auf diesem Auge begleitet gewesen und das Auge selbst zu einem Stummel vernarbt. Der Arbeiter August Palau von hier ist angeklagt, dem Potratz die genannten Verletzungen zugefügt zu haben. Nach der Beweisaufnahme ist Palau an dem gedachten Tage mit dem Potratz auf dem Radaunendamm vor dem Petershagerthore zusammen getroffen. Sofort sprang Palau mit den Worten: „Dies ist der Hundsfott, der mir im vorigen Jahre nach dem Leben getrachtet hat," mit einem geöffneten Messer auf ihn los, versetzte ihm mehrere Stiche in's Gesicht und warf ihn zur Erde. Demnächst entfernte sich Palau und ließ den Potratz in seinem Blute liegen, bis ihn der Gensd'arm Fischer fand. Palau wurde noch an demselben Tage verhaftet und ihm ein Taschenmesser voller Blutflecken abgenommen. Er bestreitet, den Potratz gemißhandelt zu haben, u. will, weil er sehr stark angetrunken gewesen, von dem ganzen Vorfalle nichts wissen. Es ist indessen festgestellt, daß Palau nicht betrunken gewesen ist. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte 4 Jahre Zuchthaus.

2) Der Maurer Aug. Koß aus Abbau Podjaß, ein vielfach bestrafter Dieb, ist angeschuldigt und durch die Beweisaufnahme überführt, in einer Nacht im Mai d. J. zu Podjaß dem Besitzer Valent. Formella durch Einbruch in ein Scheunengebäude 1½ Schffl. Gerste und im Juli d. J. auf dem Jahrmarkte zu Sirakowitz dem Messerschmied Schneider ein Messer gestohlen zu haben. Auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen wurde Koß im wiederholten Rückfalle des Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

3) Der 61 Jahre alte, am hiesigen Orte verheirathete Klempnermeister Daniel David Zacharias wurde in nicht öffentlicher Sitzung auf Grund seines Geständnisses und ohne Zuziehung von Geschwornen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde von zehn Jahren zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Mit dem gestrigen Tage ist die diesjährige vierte Schwurgerichtsperiode geschlossen worden.

Frauenbildung und Frauenstellung.

Die Chinesen sollen folgendes Sprichwort haben: Die Mädchen schreiben und lesen lehren, hieß dem Löwen noch Flügel geben. Das hat leider für das himmlische Reich auch seine volle Bedeutung, wo die Stellung der Frau die unwürdigste ist. — Jenseits des Oceans, im freien Amerika, steht es in dieser Beziehung anders aus. Hier ist die Frau das theure Spielzeug des Mannes, die Repräsentantin des Hauses, die das Wort Arbeit nur dem Namen nach kennt. Wir können jene armen Wesen im Reiche der Mitte nur bedauern, haben aber auch keine Ursache, die amerikanische Frau zu beneiden; denn es steht das erhabene Bild einer deutschen Frau vor uns, wie es unser großer Dichter in den bekannten Worten zeichnet:

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Dieses Ideal einer deutschen Frau, wie es unserem Schiller vorschwebte, finden wir leider nicht so häufig verkörpert, als es wohl wünschenswerth ist. Die schnurrende Spindel hat längst weichen müssen, dafür produciren sich unsere Töchter auf dem Klavier und dem Stickrahmen. Statt der „gefüllten, duftenden Laden" bringen sie dem Manne ihres Herzens oft nur Toilettenkästchen, Arbeitskörbe, Hutschachteln und wie diese hübschen Sachen alle heißen mögen, als Aussteuer mit. Doch wollen wir dieses herrliche Bild durch solche trivialen Ausführungen nicht weiter verunzieren. Eins steht fest, daß über die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft und die damit innigst verbundene Ausbildung der Mädchen im Allgemeinen Manches zu wünschen übrig bleibt, worauf wir in Folgendem näher einzugehen gedenken.

Kinder bereiten den Eltern Sorgen. Die Frage, was wird aus meinem Sohn, aus meiner Tochter, hat sich gewiß jeder Vater nicht einmal, nein tausendmal und noch öfter vorgelegt. Der Ueberschrift gemäß, wollen wir bei der letzteren stehen bleiben. Setzen wir voraus, das Mädchen ist ein gut gezogenes Kind, sowohl dem Körper als dem Geiste nach; dann kann nur derjenige Vater sich einer gewissen Ruhe bei dem Gedanken an die Zukunft der Tochter erfreuen, der neben diesem herrlichen Schatz eines aufblühenden Menschenlebens noch Schätze andrer Natur besitzt, die auch nicht zu verachten sind. Leider sind nur die wenigsten Väter in dieser glücklichen und beneidenswerthen Lage, die meisten vermögen nichts weiter zu thun, als ihrer Tochter, wie sie meinen, „eine gute Bildung" mitzugeben.

Es ist wohl kaum ein Wort unsrer Muttersprache, das so viel- oder so nichtssagend ist, als das Wort Bildung; ein Jeder macht sich seinen Vers darüber. Im tiefern Sinne des Worts ist Bildung die einzige Mitgabe, die im Stande ist, den Menschen, speciell das Mädchen und die Frau, in allen Wechselfällen und Lagen des Lebens zu halten, und Eltern, welche einer Tochter diese zu geben vermögen, können getrost ihre Augen schließen, die Zukunft des Kindes ist eine gesicherte.

Doch scheint meine eben ausgesprochene Behauptung ganz mit dem Leben im Widerspruch zu stehen; denn wie häufig hört man diesen oder jenen armen Vater klagen: „Was soll nun das arme Mädchen anfangen, gelernt hat es so viel? Köchin kann es doch nicht werden, das verträgt sich nicht mit der erhaltenen Bildung nicht. Heirathen, ja du lieber Gott, das wäre ganz schön, aber — Was bleibt noch übrig? — Gouvernante, Erzieherin, Gesellschafterin!" — Wahr ist es, leider wahr; zur Köchin hat das arme Mädchen zu viel gelernt, zur Erzieherin, zur Gesellschafterin grade genug, zur Hausfrau jedoch, zur Geschäftsfrau, zu wenig! — Wenn wir hier Verhältnisse der delikatesten Natur berühren, wenn wir anerkannte Schäden unserer Gesellschaft zum Gegenstand einer Besprechung gemacht haben, so geziemt es sich, daß wir mit Offenheit dabei fortfahren und nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Der Beruf des Mädchens, das ist von allen Schriftstellern und Rednern, die über diesen Gegenstand geschrieben und gesprochen haben, anerkannt, ist die Ehe. Es ist ferner eine anerkannte Thatsache, obwohl zu allen Zeiten Hagestolze auf Gottes Erdboden herumgelaufen sind, daß in der Neuzeit bei den jungen Männern sehr häufig eine ausgesprochene Abneigung gegen die Ehe immer mehr Platz greift. Was ist der Grund dafür? Abgesehen von Gründen, die hier nicht erörtert werden können, ist eine Hauptursache einzig und allein der Umstand, daß unsere Töchter zu allem Möglichen, nicht aber zu ihrem eigentlichen Berufe erzogen werden. — Ich achte und ehre das Wissen, ich liebe und schätze Kunstleistungen aller Art, und Beides wird stets ein Mädchen empfehlen; aber Beides ist lange noch nicht hinreichend zu einer tüchtigen Hausfrau, speziell der Frau eines Gewerb- oder Handeltreibenden. Und leider wird Beides sehr oft der Grund zu dünkelhafter Aufgeblasenheit und Ueberschätzung der eigenen Person und Unterschätzung der realen Verhältnisse, zu unbegründeten Ansprüchen, wofür man doch keine Gegenleistung bietet. Mit einem Worte, die Erziehung unserer Töchter trägt den realen Interessen unserer Zeit, die nicht ganz unbegründet sind, milde gesagt, zu wenig Rechnung. — Kann man sich demnach wundern, wenn die jungen Männer sich vor der Verheirathung scheuen, die sie in das unnatürliche amerikanische Verhältniß, von dem oben die Rede war, hineindrängt. Was ist leider Gottes in so vielen Ehen der Mann? Nichts anderes, um den vulgären Ausdruck zu gebrauchen, als das Lastthier, das nur die eine Aufgabe hat, Geld zu verdienen, das auf dem Altar weibischer Ansprüche und sinnloser Verschwendung geopfert wird. Wo ist das Weib, die Gehilfin des Mannes geblieben? — Ganz so schlimm steht es bei uns freilich noch nicht; aber wir sind im Allgemeinem auf bestem Wege zu diesen Zuständen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Das Polizei-Präsidium in Berlin richtet jetzt ein ganz besonderes Augenmerk auf den überhand nehmenden Stellenvermittelungs-Schwindel. Manche dieser saubern Geschäftsleute erzielen täglich 10 bis 15 Thlr. Einschreibegebühren, ohne irgend welche Aufträge zu Engagements in Händen zu haben. Es sind namentlich Leute aus der Provinz, welche auf den Leim gehen.

— Herr Sloman in Hamburg, der so liebenswürdig für das Fortkommen der Auswanderer sorgt, daß regelmäßig eine hübsche Portion derselben durch seine Schiffe direct in's Himmelreich befördert wird, wofür er vom Hamburger Gericht noch förmlich belobt ist, hat die Unver—frorenheit, sein neuestes Schiff „deutscher Reichstag" zu tituliren. Vielleicht ist diese Taufe der Anfang zur Ausübung des norddeutschen Regiments über Herrn Sloman und seine Schiffe, mit denen es in diesem Falle bald Matthäi am Letzten stehen würde. — Die Unverschämtheit gewisser Leute überschreitet zuweilen alle Begriffe.

— In Kiel wurde vor einigen Tagen der Komiker Böhnke aus Hamburg, der in einer Soirée ein mit scharfen Ausfällen auf Napoleon III. gewürztes Couplet vorgetragen hatte, auf Veranlassung des französischen Konsulats vor die Polizei citirt und ihm dort eröffnet, er habe sofort die Stadt zu verlassen. Das Gesuch Böhnke's, ihm zur Besorgung einiger Geschäfte noch etliche Stunden Frist zu gewähren, wurde abschlägig beschieden und — da ging er denn und singt nicht mehr.

— Ueber das Trauerspiel, dessen Opfer die Familie des Postbeamten Fleer in Herford geworden ist, theilt die dortige „Bürgerzeitung" noch Folgendes mit: „Wie geachtet der Verstorbene gewesen, beweist der fast 300 Personen zählende Leichenzug. Die unglückliche Wittwe mußte von ihrem Bruder in der Zwangsjacke nach Lengerich gebracht werden; ihre drei Kinder hat der Bruder zu sich genommen. Wie es aber mit den 10 Sgr. zugegangen, ist schon vor dem Begräbniß klar geworden. Ein Lehrling, welcher das Geld von der Post holte, hat aus der 3 eine 13 gemacht und die 10 Sgr. vernascht. Um solche Kleinigkeit ein so entsetzliches Unglück!" Wenn diese Mittheilung auf Wahrheit beruht, so hätte der Verunglückte zwar den Schein einer Fälschung der Bücher gegen sich gehabt, wäre aber dennoch unschuldig gewesen. Die Beamten haben nämlich die Postanweisungen, welche von dem Ausgangsorte nur als gewöhnliche Briefe bei ihnen eingehen, in die Bücher einzutragen; der Expedient Fleer hätte also den Be-

trag ursprünglich richtig notirt, bei Erhebung der Summe keinen Betrug vermuthet, vielmehr geglaubt, sich selbst geirrt zu haben, und nachträglich die Zahl 1 in den Büchern vorgezeichnet.

— In voriger Woche starb in Linda eine Meile von Neustadt b. P. die Frau des dortigen Schäfers in einem Alter von 97 Jahren. Ihr Ehemann, der bereits 107 Jahre alt ist, hat mit ihr 79 Jahre und ein Monat in glücklicher Ehe gelebt.

— In Pesth trug sich dieser Tage auf dem curiosen Theater des curiosen Herrn Gundy folgendes Curiosum mit dem curiosen Frl. Gallmeyer zu: Drinnen auf der Bühne weinte die Gallmeyer vor dem Publikum Abschied und draußen im Foyer hing gemüthlich ein Theaterzettel, auf welchem angezeigt war, daß die Gallmeyer am folgenden Tage im „Pariser Leben“ ihr Gastspiel fortsetzen werde. Director und Schauspielerin verstehen sich prächtig auf die Reclamentrommel!

— Im Königreich Italien wurden im Laufe des Monats August nicht weniger als 5466 Verhaftungen vorgenommen, darunter allein 301 wegen Mordes, 192 wegen Straßenraubs, 38 wegen verbrecherischer Brandstiftung, 1261 wegen Diebstahls ꝛc. Reizende Zustände das!

— Ein merkwürdiges Diplomaten-Schicksal wird dem belgischen Gesandten in Madrid nacherzählt. Er ist nämlich zum fünftenmale gesandtschaftlicher Zeuge zusammenbrechender Throne. Im Jahre 1830 war er am Pariser Hofe beglaubigt, als Karl X. gehen mußte; im Jahre 1848 ebendaselbst, als Ludwig Philipp den Weg Karl's X. ging; im Jahre 1861 in Neapel, als Franz II. vertrieben wurde, und dann wieder in Griechenland, als König Otto fiel. Und jetzt hat er nun auch die verhaßteste von allen Regierungen fallen gesehen! Belgien sollte den Mann jetzt nach Paris senden.

— (Wahlscenen in England.) Als am 19. Octbr. die beiden konservativen Kandidaten Lord Sandon und Mr. Graves in Liverpool mit Freundesgeleite erschienen, um sich den Fischweibern gefällig zu machen, bildeten diese ex tempore einen Zug, trugen statt der Fahnen lebendige Fische mit den Schwänzen nach oben, bekränzten die beiden Herren mit Austern und anderem Seegethier, und manche der kühneren Damen ließ sich sogar soweit herab, den genannten Lord um einen Kuß zu ersuchen. Lord Sandon ist ein hübscher Mann, und jeder Kuß wurde mit donnerndem Beifall des ganzen Marktes aufgenommen. Wie dem armen hochadeligen Kandidaten dabei zu Muthe war, darüber schweigen die Berichterstatter. Ein englischer Parlamentskandidat muß in manchen sauren Apfel beißen können.

— In einigen Zeitungen finden wir folgende Notiz: „Wegen der zahlreichen Opfer in Folge homöopathischer Behandlung hat der Kaiser von Rußland durch einen Ukas die Ausübung der Homöopathie in Rußland bei Geldstrafe und zweijährigem Aufenthalt in Sibirien verboten.“ — Der Vater des jetzigen Kaisers, Nikolaus, hat sich bekanntlich nur von Homöopathen behandeln lassen.

— Aus Newyork berichtet man: Das Telegraphenwesen hat so sehr zugenommen, daß alle von hier aus führenden Wege von den Stangen versperrt zu werden drohen, und man auf Abhilfe denken muß. Die Länge der Telegraphenlinien in den Vereinigten Staaten beträgt bereits 120,000 engl. Meilen, und da fortwährend neue angelegt werden, so wird es in den Hauptstädten schwer fallen, für die Stangen Platz zu finden.

Literarisches.

Im Verlage von Julius Maier in Stuttgart, demselben Verlage, in welchem das größt angelegte und bedeutendste handelswissenschaftliche Werk, die „Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften“ herausgegeben wird und demnächst seinem Abschluß entgegen geht, erscheint eine neue Zeitschrift unter dem Titel: Der Welthandel. Illustrirte Monatshefte für Handel und Industrie, Länder- und Völkerkunde, an welchem sich die bedeutendsten Männer von Fach und eine Reihe der tüchtigsten literarischen Kräfte betheiligen. Außer Förderung der Fachwissenschaften dient diese Zeitschrift genußreicher, belehrender Unterhaltung für die kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreise und deren Familien.

Mit Holzschnitten schön ausgestattet, bringt die Zeitschrift schon im ersten Hefte eine sehr werthvolle „Verkehrskarte von Deutschland“ mit allen für den Verkehr nöthigen Details als Gratisbeigabe. Die Zeitschrift empfiehlt sich von selbst allen oben genannten Kreisen und hat sich dieselbe schon seit dem kurzen Bestehen einen ausgedehnten Leserkreis geschaffen.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	338,55	8,2	SW., flau, hell, l. bewölkt.
24	8	337,41	5,5	SW., do., do. u. diesig.
	12	337,06	6,9	Süd, mäßig, do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 24. October 1868.

Die heute eingegangenen Nachrichten aus England lauten wieder sehr flau; in Folge dessen ist auch unser Markt für Weizen ganz lustlos gestimmt und nur äußerst mühsam konnten heute 100 Last abgesetzt werden, wobei für feine hochbunte Gattungen gestrige Preise schwach behauptet, für gute, hellbunte und bunte Sorten dagegen fl. 5 bis fl. 10 pro Last weniger genommen sind. — Feiner 136/37℔. erreichte fl. 575; 131℔. fl. 572½; hochbunter 135/36℔. fl. 567½. 560; 133. 130℔. fl. 565. 560; hellbunter 132/33. 131/32℔. fl. 545. fl. 540; bunter 131/32℔. fl. 527½. 525; 135. 134. 133/34. 133℔. fl. 520. 500 pr. 5100 ℔.

Roggen etwas beachteter; 132℔. fl. 408; 128℔. bei Partien fl. 401. 400 pr. 4910 ℔. Umsatz 60 Last. — Auf Lieferung April-Mai sind 40 Last poln. 123/24℔. fl. 370 pr. 4910 ℔. verkauft.

Gerste, große 115/16℔. fl. 380; kleine 115. 106℔. fl. 372. 351 pr. 4320 ℔.

Erbsen fl. 432 pr. 5400 ℔.

Rübsen fl. 535 pr. 4320 ℔.

Bahnpreise zu Danzig am 24. October.

Weizen bunt 130—133℔. 88—91 Sgr.
do. hellb. 130—136℔. 93½—97 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 128—132℔. 66⅚—68 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 72/73 Sgr.
do. Futter- 71 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—112℔. 58—61½/62 Sgr.
do. große 112—118℔. 61—63½ Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 37—39 Sgr. pr. 50 ℔.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr.-Golmkau. Die Kaufl. Beer a. Leipzig u. Danger a. Bremen.

Walter's Hotel.

Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Oberstlieut. u. Kommandeur Jungé u. Hauptmann Kaunhoven n. Gattin a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Lesse a. Tockar u. Burau a. Neustadt. Zahlmeister Schlaffhorst a. Königsberg. Die Kaufl. Geist a. Nordhausen, Burau a. Neustadt u. Ebenstein a. Berent.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Krüger a. Berlin, Steidel a. Remscheid u. Hase a. Breslau. Schauspieler Brede a. Gera.

Hotel de Thorn.

Kreis-Gerichtsrath Ulrici u. Actuar Wahrendorf a. Dirschau. Die Gutsbes. Ed. Wessel a. Stüblau und Mix a. Kriefkohl. Die Lieuts. A. Mix u. G. Mix a. Kriefkohl, E. Wessel aus Stüblau und Burand aus Gr.-Trampken.

Hotel d'Oliva.

Rentier v. Kleist a. Rheinfeld. Versicher.-Inspektor König a. Berlin. Amtmann Schachnow a. Kraußhoff. Die Kaufleute Hippler a. Breslau, Löwenberg a. Crossen, Gollasch a. Hertzberg u. Wald a. Dörschlag.

Dringende Bitte.

Der **Verein für Armen- und Krankenpflege** beabsichtigt einen **Verkauf von Handarbeiten** u. a. Gegenständen zu veranstalten und wendet sich bei diesem Vorhaben mit der Bitte um gütige Unterstützung an Alle, denen das Wohl der Kranken und Armen am Herzen liegt. Während der fast 20 Jahre seines Bestehens hat der Verein die Liebe und Fürsorge edler Menschenfreunde in der verschiedensten Weise erfahren und beständig 70 bis 80 Familien seinen Beistand zuwenden können, aber wenn die dringenden Anforderungen, die unausgesetzt und namentlich bei dem nahenden Winter an ihn herantreten, einigermaßen befriedigt werden sollen, thut es noth, daß die Liebe auf's Neue zum Geben bereit sei. Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, für den beabsichtigten Verkauf Gaben in Empfang zu nehmen und bitten herzlich, sie reichlich damit zu versehen, in der guten Zuversicht, daß es Vielen eine Freude ist, die Noth ihrer eleuden Mitmenschen lindern zu helfen. Der Verkauf soll in den ersten Tagen des December stattfinden. Gegenstände aller Art, am liebsten recht nützliche, werden mit Dank angenommen und bis **Ende Novbr.** erbeten.

P. Bischoff, Brodbänkengasse 39. **L. Blech,** Petershagen 14. **F. v. Blümner,** Fleischergasse 34.
O. Böhm, Jäschkenthaler Weg 2. **C. v. Borcke,** Langgarten, Commandantur.
M. Borowski, Langgarten 28. **E. Bresler,** Langenmarkt 22. **E. Conwentz,** Breitgasse 119.
L. Gibsone, Hundegasse 94. **J. Grass,** Langgasse 45. **A. v. Hanstein,** Neugarten 8.
L. Hasse, Altst. Graben 6. **A. Korn,** Wollwebergasse 14. **F. Kosmack,** Neugarten 12.
C. Liebert, Hundegasse 95. **M. Mason,** Lastadie 39. **A. Mauve,** Langgarten 17.
A. v. Memerty, Poggenpfuhl 42. **B. Meyer,** Jopengasse 58. **M. Nisbet,** Langenmarkt 42.
M. Olschewsky, Fischerthor 4. **W. Panten,** Heil. Geistgasse 16. **A. v. Rothenburg,** Langgarten 47.
A. Schottler, Langgasse 33. **J. v. Schrötter,** Pfefferstadt 36. **P. Winckler,** Fischerthor 8.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 3. September c., die Kündigung von Danziger Stadtobligationen der Anleihe vom 1. August 1850 und die Abzahlung des Capitals nebst Zinsen durch unsere Kämmerei-Kasse am 1. April 1869 betreffend, wird dahin berichtigt, daß bei der stattgefundenen Ausloosung von den Stadtobligationen Litt. B. zu 50 Thlr. nicht die Nr. 655, sondern die Nr. **635** gezogen worden ist.

Danzig, den 16. October 1868.

Der Magistrat.

Bürger-Versammlung.

Dienstag, den **27. October,**
Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses.

Tagesordnung:

Bericht des Comités über die von demselben für die Stadtverordneten-Wahlen aufgestellten Candidaten und definitive Feststellung der Candidatenliste.

Im Auftrage des Comités:
Weiss, Justizrath.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 25. Octbr. (I. Abonn. No. 27.)
Gastspiel des Herrn **von Ernest.**
„Anna von Oesterreich“, Intriguenstück in 4 Abtheilungen und 6 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

⁂ d'Artagnan — Herr v. Ernest, als Gast.

Montag, den 26. October. (Abonnement susp.)
Gastspiel der **Frau Arnurius-Köhler.**
„Norma.“ Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Italienischen von F. Elmenreich. Musik von Bellini.

⁂ Norma — Frau Arnurius-Köhler.

Den geehrten Inhabern von Billets für das I. Abonnement hiermit die Anzeige, daß mit der dreißigsten Abonnements-Vorstellung die Giltigkeit derselben erlischt.

Die Billets für das II. Abonnement werden von heute ab schon ausgegeben und werden die respectiven Abonnenten von festen Plätzen ersucht, sich bis zum Beginn des II. Abonnements zu erklären, ob sie dieselben zu behalten gedenken, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt werden wird.

E. Fischer.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.